

Beifung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 1. Juli.

Bekanntmachung.

Nach denen mir so eben zugegangenen offiziellen Nachrichten gewinnt

- 1) in der Stadt Danzig die Cholera-Krankheit leider noch immer an Umfang. Am 27sten d. M. betrug die Gesamtzahl der Erkrankten seit dem Beginn der Krankheit 449; davon waren überhaupt gestorben 323 und genesen 59; in der ärztlichen Behandlung befanden sich noch 67. — Im Durchschnitt erkrankten täglich noch immer 25 bis 27 Individuen. Am meisten werden von der Krankheit männliche Individuen, welche das 14te Jahr überschritten haben, befallen; die Zahl der erkrankten Frauen verhält sich zu der Zahl der männlichen Kranken wie 1 zu 3; noch seltener werden Kinder von der Krankheit ergriffen. Auch in einigen Dörfern in der Gegend von Danzig, und zwar in der Richtung nach Neustadt sind schon mehrere Krankheitsfälle dieser Art zum Vorschein gekommen. In den übrigen Theilen der Provinz Westpreußen ist dagegen keine Spur der Krankheit entdeckt worden, und eben so ist die Provinz Posen noch gänzlich von diesem Uebel befreit geblieben.
- 2) In der Stadt Warschau erkrankten täglich noch immer einige Individuen, und nach den Listen der Gesundheits-Commission ist die tägliche Durchschnittszahl der erkrankten Personen von 7 bis 8 anzunehmen; über das Verhältniß der Sterblichkeit ist durchaus keine Nachricht zu erhalten.
- 3) In den polnischen Provinzen ist die Krankheit neuerdings ausgebrochen:
 - a) in der Stadt Kalisch, wo nach dem offiziellen Berichte des Kreisphysikus Dr. Meyer ein daselbst eingewandter Vagabonde an dieser Krankheit gestorben ist;
 - b) in einigen Städten der Wojwodtschaft Krakau, namentlich in der Stadt Skomniki und Stewiersz (etwa 2 Meilen von der Schlessischen Gränze), wo sie auch in der Umgegend zum Vorschein gekommen und nach dem Gutachten der Aerzte durch Hungersnoth veranlaßt worden seyn soll;
 - c) in den Städten Petrikau und Kolo, Przysucha, Cienciny und in der Festung Modlin, wohin einige Mitglieder der Gesundheits Commission aus Warschau und einige Aerzte abgeschickt worden sind, um dem Uebel Einhalt zu thun.

Posen den 30. Juni 1831.

Der Oberpräsident des Großherzogthums Posen.
Flottwell.

Inland.

Berlin den 27. Juni. Se. Majestät der Königin

haben den Major a. D. Grafen Wilhelm von Kleist vom Loß zum Hof-Jägermeister zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den bis-herigen Regierungsrath Foche zu Stettin zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern bei dem Regierungs-Kollegium zu Liegnitz Allergnädigst zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Postmeister und Bunde-tags-Gesandte, von Nagler, ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

U s s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 18. Juni. Durch einen am 16. d. erlassenen Allerhöchsten Tagesbefehl ist an die Stelle des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armeecorps, Feldmarschall Graf Paskevitch-Criwanski, zum Oberbefehlshaber der aktiven Armee ernannt worden.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Bericht des Chefs des Generalstabes der aktiven Armee, General-Adjutanten Grafen Toll, an Se. Majestät den Kaiser, über den am 10. d. M. erfolgten Tod des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski: „Am Morgen des 9. befand sich der Feldmarschall nicht ganz wohl; im Laufe des Tages aber schien sein Befinden gut; er aß wie gewöhnlich und war heiterer Laune, so daß man keinen Grund hatte, für seine Gesundheit besorgt zu seyn. Abends legte er sich, wie er seit einigen Tagen gethan hatte, um 10 Uhr zu Bette. Bald darauf ward er Dienstgeschäfte wegen geweckt und schien sich wohl und heiter zu befinden. Gegen 2 Uhr Morgens fühlte er sich plötzlich sehr unwohl und rief seine Leute herbei, verbot ihnen aber, irgend Jemanden zu wecken und sogar einen Arzt herbeizurufen. Erst nach 3 Uhr, als er sich kränker fühlte, befahl er, den kaiserl. Leibarzt Hrn. Dr. Schlegel rufen zu lassen, mit der Weisung jedoch, sonst Niemanden zu beunruhigen. Als der Doktor erschien, fand er Symptome der Cholera vor, die sich bald deutlich und in hohem Grade zu erkennen gab. Die heftigen, diese Krankheit gewöhnlich begleitenden Zufälle hielten mehrere Stunden an. Dem Kranken wurde sogleich zur Ader gelassen; man setzte ihm Blutigel, wendete kräftige Reibungen an, kurz man verabäumte kein Mittel, um seinen Zustand zu erleichtern. Der Kranke behielt seine völlige Geistesgegenwart bei, und drang darauf, aus Besorgniß Jemanden anzustecken, daß alle Personen, die ihn umgaben, mit Ausnahme der Aerzte, sich zurückzögen. Gegen 7 Uhr Morgens gelang es den Anstrengungen der Aerzte, eine gelinde Transpiration hervorzubringen, in Folge dessen sich der Kranke beruhigter fühlte. Bis dahin waren die Krämpfe nur schwach gewesen, und die Leiden des

Kranken beschränkten sich auf abwechselndes Frösteln und brennende Hitze. Zwischen 7 und 8 Uhr begannen die Krämpfe bald in den Beinen, bald im Innern des Leibes, und die bis gegen 10 Uhr dauernden intermittirenden Schmerzen schienen unersäglich zu seyn. Dann ließ das Stöhnen des Kranken nach; seine Lebenskräfte schwanden indessen augenscheinlich, immer beschwerlicher wurde das Athemholen, der Kranke verfiel in eine Art von Lethargie, die kaum durch einige seltene Bewegungen des Kopfes unterbrochen wurde; der Blick erlosch; endlich um ein Viertel auf 12 Uhr fand der von uns erlittene unerfetzliche Verlust statt. Die göttliche Vorsehung entriß in ihren unerforschlichen Rathschlüssen der Armee ihren berühmten Anführer.“

In Erwägung der ausgezeichneten Dienste des verstorbenen Feldmarschalls haben Se. Maj. verordnet, daß das Infanterie-Regiment Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski auch künftig diese Benennung führen soll.

Der Befehlshaber der 3. Garde-Infanterie-Brigade, General-Adjutant Martynoff I., hat den Oberbefehl der 1. Infanterie-Brigade der aktiven Armee erhalten.

Riga den 20. Juni. Gestern Abend verbreitete sich hier die Nachricht, daß General Bielgud von unseren Truppen auf's Haupt geschlagen und in Folge dessen genöthigt worden sei, sich wieder über den Niemen zurückzuziehen. Einer näheren Bestätigung derselben wird mit Ungeduld entgegengesehen.

K ö n i g r e i c h P o l e n.

Warschau den 27. Juni. Da der Oberstleutnant Zaliwski sah, daß nur eine kleine Russische Macht, aus 3 Regimentern bestehend, dem General Bielgud nachfolgte, wendete er sich von Warschau nach Plock und trieb mit seinen Jägern die Russen zurück. Am 16. hatte er sie schon aus Raygrad herausgedrängt. — Von dem auf einige Tage befreiten Lublin sind viele Personen nach Warschau gekommen. — In der zur Entscheidung des Prozesses der Generale Jankowski und Bukowski bestimmten Commission präsidiert der Divisions-General Cassimir Malachowski. — Die Hauptarmee des Feindes hat im Plockischen die Weichselufer verlassen und zieht nach der Narew hin. Vielleicht zwingen endlich die Fortschritte der Ansrigen in Lithauen den General Toll zum Rückzuge. (!) — Es heißt, daß der General-Adjutant Orloff, als er vom Hauptquartier abreiste, den Befehl hinterließ, ohne neue Ordre von Petersburg nichts Entscheidendes zu unternehmen. — In der Expedition gegen Rüdiger wollten die Soldaten den General Jankowski noch auf dem Schlachtfelde mit Tode bestrafen; der von Zorn entbrannte General Romarino zog den Degen, doch die Achtung vor dem Gesetz that der gerechten

Wuth Einhalt. — General Turno hat im Gefechte bei Kysobylki eine starke Kontusion an der Stirne erhalten. — Es heißt, daß Fürst Wrede und der Adjutant des Cesarewitsch Monroe gefallen wären.

Der Warschauer Courier sagt: „Das Russische Corps, welches in Plock einrückte, soll 6000 Mann stark gewesen seyn. Bei Annäherung desselben floh Alles, was konnte, vor dem Feinde. Der ehemalige Präsident, Herr Kobylinski, so wie der jetzige, Herr Malawiewski, welche kein Fahrzeug zum Ueberschiffen erhalten konnten, so wie der Präsident des Tribunals, Herr Dembowski, sind von den Russen wahrscheinlich gefangen genommen worden.“

Von der Polnischen Gränze den 24. Juni. Nach den neuesten Nachrichten aus Warschau vom 23. d. M. ist die gegen den General Rüdiger versuchte Unternehmung der Polen mißlungen. Der General Janowski ist mit Verlust von Munition zurückgeworfen worden. Er soll drei Adjutanten verloren haben. — Die Polnische Armee ist auf Plock in Bewegung. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers befindet sich in Modlin.

Von der Gallizischen Gränze den 12. Juni. Die Cholera setzt, unerachtet der getroffenen Anstalten, ihren Zug gegen Westen fort. In Lemberg starben täglich 50 bis 60 Menschen an der Seuche, und auch ihr Character scheint nicht mehr, wie man früher glaubte, weniger bössartig zu seyn, indem von 8 Kranken in der Regel 4 bis 5 starben, was selbst in Moskau der Fall nicht war.

F r a n k r e i c h.

Paris den 18. Juni. Die Ruhe ist, nach vier tägiger Störung, endlich wieder hergestellt. Bis gestern fanden Zusammenrottungen und Verhaftungen statt. Die an einigen Orten angehefteten aufrührerischen Maueranschläge wurden von den indiguirten Bürgern selbst abgerissen. Gestern Abend mußten die Linien-Infanterie und die Kavallerie noch ausrücken, um die Rotten auseinanderzusprennen; hierauf ward Alles ruhig. Aus einem Artikel der Gazette des Tribunaux geht hervor, daß bei diesen Ausläufen auch wieder Barrikaden zum Vorschein gekommen sind.

Wie leicht es sei, in Paris Aufruhr zu bewirken, deutet die Gazette durch die Bemerkung an, daß diese Stadt jetzt vier Tage lang aus dem Grunde bedenklichen Unruhen preisgegeben sei, weil ein Kaufmann sich geweigert, ein Liedchen zu kaufen. — Dasselbe Blatt macht darauf aufmerksam, daß der Jakobinismus in Polen wohl keine Wurzel fassen und vom Polnischen Generalissimus selber laut abgeschworen werde.

Dem Pilote du Calvados zufolge gedenkt der Kaiser Dom Pedro nebst seiner Familie vorläufig in Caen zu residiren.

Zu Nantes waren wieder Unruhen. Das Volk

drang, angeblich weil im Fenstergiebel der Kirche eine weiße Fahne aufgesteckt sei, unter dem Ruf: „Nieder mit den Jesuiten!“ in die Kirche und hing eine dreifarbigte Fahne aus.

Zu Marseille ist eine Französische Fregatte eingelaufen, an deren Bord sich 120 Beduinen befinden, welche von General Vertbezene von Algier abgeschickt worden sind, um die Landwirthschaft zu studiren.

Paris den 21. Juni. Dem Journal du Havre zufolge wird unmittelbar nach der Rückkunft des Königs eine Veränderung im Ministerium eintreten. Herr Cas. Perrier ist mit den Hⁿ. Sebastiani und d'Argout sehr unzufrieden; entweder werden diese beiden Herren ihre Stellen aufgeben, oder Herr C. Perrier wird sich zurückziehen. Die Erblichkeit der Pairswürde ist, als unhaltbar, vom Gouvernement bestimmt aufgegeben, und dies ist eine der Ursachen der Spaltungen im Kabinet. Die Hⁿ. Sebastiani und d'Argout sind Anhänger der Erblichkeit, wie früher Herr Cas. Perrier.

Um die Kolonisation von Algier zu befördern, bietet die Regierung allen Handwerkern und Landleuten, die dort ihr Fortkommen zu finden im Stande sind, freie Uebersahrt von Toulon nach Algier an.

Der Temps bemerkt: „Die von der Gazette gegebene Nachricht von der Anwesenheit der ehemaligen Königin von Holland, Hortense, in Paris, ist ungegründet; im Gegentheil erzählt man, daß ihr die Erlaubniß verweigert worden sei, sich durch einen Theil des Französischen Gebiets nach der Schweiz zu begeben.“

Aus Bayonne vom 13. d. schreibt man: Gestern wurden 17 Individuen gefangen hier eingebracht, die zu einer 60 Mann starken Bande gehörien, welche über die Spanische Gränze gehen wollte; die Nationalgarde der an der diesseitigen Gränze gelegenen Ortschaften verhinderte sie aber daran. Anführer der Bande, zu welcher außer Spanischen Flüchtlingen auch Franzosen und Italiener gehörien, war ein Spanier, Namens Firmin Leguia.“

Am 16. d. wurde der Oberst Kennox nebst seiner Frau verhaftet, die letztere jedoch nach einem leichten Verhör Tages darauf wieder freigelassen. Unter seinen in Beschlag genommenen Papieren hat man unter Anderem eine Note mit einem Entwurfe zu einer provisorischen Regierung gefunden, auf welcher sich die Namen Lafayette als Diktator, Mauguin, Lamarque, Boyer d'Argenson, Dilon-Barrot und Cavaignac als Minister befinden; in derselben Note werden drei Konsuln (man vermuthet Lanjuinais, Dupont v. d. Eure und Audry de Puyraveau) durch Anfangsbuchstaben angedeutet. Das Ganze scheint der Stoff zu einem Zeitungs-Artikel über die Maßregeln zu seyn, die man am 30. Juli hätte treffen sollen, wenn die Revolution ihren Lauf weiter verfolgt hätte. Ferner ist in diesen Papieren von Primas

Versammlungen und von der Zusammenberufung eines National-Kongresses die Rede; es wird nämlich die Möglichkeit des Falles angenommen, daß die Nation zusammenberufen würde, um zwischen der republikanischen und der monarchischen Regierungsform zu wählen; wenn sie sich für die letztere entschiede, sollten Napoleon II., Heinrich IV. und Ludwig-Philipp als Kandidaten für die Krone vorgeschlagen werden.

Man versichert, durch Dom Pedros plötzliches Erscheinen in Europa sey das Portugiesische Räthsel gelöst. Wenn von Toulon aus eine Französische Flotte, befehligt durch den Kontreadmiral Hugon, von Terceira aus eine andere Eskadre, und mit den Mannschaften dieser Schiffe Portugiesische Emigrirte vor Lissabon erscheinen, und die Restauration Dom Pedro's oder Donna Maria's verkünden, so werden die Portugiesen, nicht sowohl dem Dom Miguel als ihrem Königshause überhaupt ergeben, wenig oder gar keinen Widerstand leisten. Neugierig ist man hier nur auf die Politik, welche der Spanische Hof annehmen wird. Man sagt, eine bewaffnete Einmischung in die Portugiesischen Angelegenheiten sey bei der jetzigen innern Lage Spaniens unausführbar, und es sey eher wahrscheinlich, daß Dom Miguel bei einer etwaigen Flucht nach letztgenanntem Lande auf Schwierigkeiten stoßen könnte.

Aus Cherbourg schreibt man: „Der Gesandte des Kaisers von Brasilien ist hier eingetroffen. Er begegnete demselben auf der Treppe und warf sich ihm zu Füßen, um ihm die Hand zu küssen. Der Kaiser hob ihn jedoch auf, umarmte ihn und führte ihn in den Saal. Die Kaiserin saß am Flügel, von den Damen Cherbourg's umgeben und im Kreise der dortigen Autoritäten. Höchste sowohl als Dom Pedro fühlten sich glücklich über den Empfang, der ihnen in Frankreich zu Theil geworden.“

Strasßburg den 18. Juni. Der König der Franzosen ist heute hier eingetroffen; 300 Schritte weit vor der Stadt wurde derselbe vom Maire und dem Municipalrath empfangen. Der König hielt seinen Einzug zu Pferde; neben ihm ritten der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours. Sobald Se. Maj. im Schlosse angekommen waren, empfangen Sie den Besuch sämtlicher Behrden und der verschiedenen Offiziercorps. Die Nationalgarde hatte beschloffen, keine Rede zu halten; der König trat in ihre Mitte und sprach: „Ich freue Mich, der Strasßburger Nationalgarde bezeugen zu können, mit wie großem Vergnügen Ich sie sehe. Ich hatte dies lebhaft gewünscht, weaen des Zutrauens, das sie mir längst schon eingesößt. Auf diese eben so kriegerischen als patriotischen Einwohner kann Ich zur Vertheidigung dieses wichtigen Bollwerkes unserer Grenzen zählen. Wenig Veteranen Meines Alters, die zur Vertheidigung des Vaterlandes gestritten, sind mehr übrig, doch mit lebhaftem Vergnügen sehe

Ich deren noch in diesen Gegenden. Ich zweifle nicht daran, ihre Nachfolger werden in die Fußstapfen derselben treten, und im Jahre 1831 werden wir abermals Vaterlandsvertheidiger finden, wie im J. 1792.“ Auf diese Worte ertönte der Ruf: Es lebe der König! es lebe die Freiheit! Nun trat der König einige Schritte weit vor, legte die Hand auf das Herz, und rief aus: „Wer den König von der Freiheit trennt, ist ein schlechter Bürger, deren giebt es nicht unter Ihnen. Es lebe die Freiheit!“ — Abends waren alle öffentlichen Gebäude und die meisten Privatwohnungen erleuchtet. — Folgende Personen sind hier eingetroffen: der Fürst von Löwenstein-Wertheim; Baron von Gayling, Badischer Großmarschall; Graf von Buol, Oesterreichischer Gesandte; Baron Diterstedt, Preussischer Gesandte; Hr. Billecocq, Attaché im Departement des Auswärtigen zu Paris; Hr. von Valmy, Französischer Geschäftsträger in der Schweiz.

Großbritannien.

London den 17. Juni. Die feierliche Audienz, welche der Belgischen Deputation durch den Prinzen am 12. erteilt werden sollte, ist verschoben worden. Die Antwort des Prinzen wird dahin lauten, daß derselbe die Krone unter den Bedingungen und auf den Grundlagen der Trennung, die durch die Protokolle festgesetzt sind, annehme.

Das Haus Rothschild soll, den Times zufolge, von der Russischen Regierung den Auftrag haben, 200,000 Flinten aufzukaufen.

Die Regierung soll entschlossen seyn, die Reform-Angelegenheit bald zur Entscheidung zu bringen, die, besonders auf dem Lande, die Gemüther in forte während der Gährung erhält; denn das gemeine Volk scheint an vielen Orten weit mehr von der Reform zu erwarten, als sie möglicherweise gewähren kann; ja Manche sollen in Folge der Bill der Theilung aller liegenden Güter entgegensehen. Es ist also um so nothwendiger, die Sache zum Schlusse zu bringen, damit die Leute einsehen lernen, daß solche Abgeschmacktheiten nicht dabei beabsichtigt waren, und man sich in den Stand setzen könne, Vertheidigungs-Maasregeln zu ergreifen, im Falle hier und da ein Volkshaus es sich einfallen lassen sollte, solch tolles Wesen erzwingen zu wollen. In Walsliß sollen die Eisenhandwerker zur Arbeit zurückgekehrt seyn, überzeugt, daß die planlose Zusammenrottung unbewaffneter Tausende, da, wo die Soldaten treu und alle nur einigermaßen vermögende und gebildete Bürger für Ordnung und Ruhe vereint sind, zu nichts führen könne. Merkwürdig aber ist es, daß die Getödeten (wie man versichert 23 an der Zahl) ohne die vorhergehende Todtenschau und Coroners-Untersuchung, wie bei allen gewaltsamen oder auch nur unerwarteten Todesfällen das Gesetz verlangt, begraben worden seyn sollen und man wenigstens von keiner solchen Untersuchung ver-

nommen hat. Zu jeder anderen Zeit würden die Times und andere liberale Journale sich um eine solche Untersuchung heifer geschrien, ja sie würden die Tödtung so vieler Menschen, obgleich es zur Selbstvertheidigung geschah, vielleicht als Mordgebrandmarkt haben. Aber jetzt muß Alles der einzigen großen Frage nachstehen, und die liberalen Zeitungen halten geflissentlich Alles zurück, was die Minister in Verlegenheit setzen könnte. Wenn es daher jetzt irgendwo Unruhe im Lande giebt, müssen wir die ausführliche Nachricht davon eher in der Morning Post und den anderen Zeitungen der Opposition suchen, obgleich dieselben, im Ganzen genommen, mit ihren Neuigkeiten den populären Zeitungen nachstehen, die, da sie einen größeren Absatz haben, auch eine ausgedehntere Korrespondenz bestreiten können.

London den 21. Juni. Heute gegen zwei Uhr Nachmittags erschienen Se. Maj. der König unter den üblichen Gebräuchen und Ceremonien im Oberhause und nahmen auf dem Throne Platz. Se. Maj. erhoben sich kurz darauf, und hielten, nachdem die Mitglieder des Unterhauses eingeführt waren, in einem festen Tone folgende Rede:

„Mylords und Herren!“

„Ich habe es mir angelegen seyn lassen, die nächste Gelegenheit zu ergreifen, um, nach der Auflösung des letzten Parlaments, Ihren Rath und Beistand in Anspruch zu nehmen. Da Ich zu obiger Maßregel Meine Zuflucht genommen hatte, um Mich der Gesinnung meines Volks, in Bezug auf eine Reform in der Repräsentation, zu vergewissern, so empfehle Ich jetzt diese wichtige Frage Ihrer förderlichsten und aufmerksamsten Berücksichtigung; überzeugt, daß bei jeder Maßregel, welche Sie zu deren Vervollkommnung vorschlagen, Sie sorgsam die anerkannten Grundsätze der Constitution beobachten werden, durch welche die Prärogative der Krone, das Ansehen der beiden Parlamentshäuser und die Rechte und Freiheiten des Volks auf gleiche Weise geschützt sind. Die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnungen, welche Ich fortwährend von allen fremden Mächten erhalte, berechtigen zu der Hoffnung, daß, ungeachtet der bürgerlichen Unruhen, welche einige Länder Europas heimgesucht haben, und trotz des jetzt in Polen herrschenden Kampfes, der allgemeine Friede aufrecht erhalten werden wird. Meine angelegentliche Sorgfalt wird immer auf die Erhaltung dieser Segnung gerichtet seyn. Die Berathungen, welche über die Belgischen Angelegenheiten stattfinden, sind bis jetzt noch nicht zum Schluß gebracht; jedoch herrscht fortwährend die vollkommenste Uebereinstimmung zwischen den Mächten, deren Bevollmächtigte an den Konferenzen in London Theil nehmen. Der leitende Grundsatz bei diesen Konferenzen hat darin bestanden, sich dem Rechte des Belgischen Volks, seine inneren Angele-

genheiten zu ordnen und seine Regierung nach eigener Ansicht festzustellen, wie es solche für seine künftige Wohlfahrt und Unabhängigkeit am geeignetsten hält, nicht entgegen zu stellen; unter der einzigen Bedingung, die durch die Gebräuche der Nationen geheiligt und auf den Grundsatz des Völkerrechts begründet ist, daß bei Ausübung jenes unbezweifelten Rechts die Sicherheit der benachbarten Staaten nicht gefährdet werde. — Eine Reihe von Kränkungen und Beleidigungen, für welche, ungeachtet wiederholter Vorstellungen, jede Genugthuung verweigert worden war, zwang mich endlich, einer Abtheilung Meiner Flotte zu befehlen, vor Lisabon mit einer peremptorischen Genugthuungs-Forderung zu erscheinen. Eine unverzügliche Bewilligung dieser Forderung beugte der Nothwendigkeit fernerer Maßregeln vor, aber Ich bin bis jetzt noch nicht im Stande gewesen, Meine diplomatischen Verhältnisse mit der Portugiesischen Regierung wieder herzustellen. Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, Ihnen die Etats über die Ausgaben für das laufende Jahr vorzulegen, und Ich vertraue mit Zuversicht auf Ihre Anhänglichkeit und auf Ihren Eifer, um dem öffentlichen Dienste sowohl die nöthigen Gelder, als auch die fernere Verwendung der Summen zu bewilligen, welche bereits vom vorigen Parlamente zugestanden worden sind; wobei indessen die Nothwendigkeit einer weisen und heilsamen Sparsamkeit in jedem Zweige der öffentlichen Ausgaben nicht aus den Augen zu lassen ist. Mylords und Herren! Es gereicht Mir zu einem großen Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß die bedeutende Ermäßigung der Abgaben, welche in dem verfloffenen und in diesem Jahre, in der Absicht, den arbeitenden Klassen aufzuhelfen, stattgefunden hat, von keiner gleichmäßigen Verminderung des öffentlichen Einkommens begleitet gewesen ist. Ich hoffe, daß die Mittel, welche erforderlich seyn dürften, um einen Theil des Deficits, das durch diese Reductionen entstanden ist, zu decken, aufgebracht werden können, ohne dem Wohlstand Meines Volks wesentlich Abbruch zu thun. Den Gewerbefleiß zu unterstützen, die Hülfquellen zu vermehren und den Kredit des Landes nach richtigen Grundsätzen und vermittelt einer sicherstellenden und dauerhaften Begründung aufrecht zu erhalten, wird zu allen Zeiten der Gegenstand Meiner Sorgfalt seyn; zur Förderung desselben blicke Ich mit Vertrauen auf Ihre eifrige Mitwirkung. Mit tiefem Bedauern zeige Ich Ihnen die beständigen Fortschritte einer furchtbaren Krankheit in dem östlichen Theile Europas an, auf welche Meine Aufmerksamkeit frühzeitig gelenkt worden ist. Da die neuesten Berichte melden, daß sie ihre Verwüstungen auf Häfen im Baltischen Meere ausgedehnt hat, von woher ein großer Handelsverkehr mit Meinen Ländern stattfindet, so habe Ich

veranlaßt, daß alle Vorsichtsmaaßregeln angeordnet werden, welche sich durch die Erfahrung am wirksamsten bewährt haben, um England gegen die Einschüppung einer so gefährlichen Krankheit zu beschützen. Es herrscht unglücklicherweise großes Elend in einigen Distrikten, und besonders in einem Theil der westlichen Grafschaften Irlands, zu dessen Abhülfe in den dringendsten Fällen Ich keinen Anstand genommen habe, die Anwendung solcher Mittel anzuordnen, welche zu diesem Zwecke augenblicklich notwendig waren. Aber ein Verstand dieser Art ist notwendig dem Betrage nach beschränkt und kann nur von momentaner Wirkung seyn. Die Möglichkeit, Maaßregeln einzuführen, welche, indem sie die Vermehrung der natürlichen Hülfquellen des Landes unterstützen, der Wiederkehr solcher Uebel vorbeugen, muß daher der Gegenstand Meiner ängstlichen Sorge und Ihrer gründlichsten und sorgsamsten Ueberlegung seyn. Dertliche Unruhen, welche nicht mit politischen Gegenständen in Verbindung standen, haben sowohl in diesem Theile des vereinigten Königreichs, als in Irland stattgefunden. In der Grafschaft Clare und in den angränzenden Theilen von Roscommon und Galway wurde seit einiger Zeit ein System der Gewaltthätigkeit und Mißhandlungen auf eine bedrohliche Höhe getrieben, zu dessen Unterdrückung das constitutionelle Ansehen der Gesetze auf eine strenge und erfolgreiche Weise in Anwendung gebracht wurde. Durch diese Mittel wird, wie Ich hoffe, der Nothwendigkeit, durch neue Gesetze die fernere Macht der exekutiven Gewalt zu stärken, vorgebeugt worden seyn. Eine solche Nothwendigkeit zu vermeiden, war und wird immer mein ernstester Wunsch seyn; aber sollte diese unglücklicherweise eintreten, so zweifle Ich nicht an Ihrem festen Entschluß, den Frieden und die Ruhe der Gesellschaft durch die Annahme derjenigen Maaßregeln aufrecht zu erhalten, welche zum wirksamsten Schutz derselben erforderlich seyn dürften.“

Unmittelbar nach dieser Rede verließ der König unter dem freudigen Zurufe der Versammlung das Haus.

Gestern hielt der König ein Kapitel des Hofenband-Ordens, in welchem Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig zum Mitgliede dieses Ordens aufgenommen wurde.

P o r t u g a l.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 4. Juni: „Vorgestern brachte ein von Venice kommender Courier Depeschen der Behörden der Insel San Miguel, denen zufolge auf den meisten Azorischen Inseln die Fahne der Königin Donna Maria weht. Die hier einlaufenden fremden Fahrzeuge bringen täglich die Nachricht von neuen Verlusten unserer Handels-Marine. Mit der Spanischen Regierung findet eine höchst lebhafteste Verbindung statt; Dom Miguel selbst hat mehrere eigenhändige Briefe

an seinen Oheim und seine beiden am Madrider Hofe befindlichen Schwestern geschrieben. Er erwartet den Erfolg dieser Schritte und wird bis zum Empfange einer Antwort in seinem bisherigen Verhalten verharren. In sämtlichen Häfen vom Cap St. Vincent bis nach Tavira sind die Schiffs-Bezirke benachrichtigt, daß ihnen nächstens Kaperbriefe gegen die Französischen Schiffe ausgefertigt werden sollen. Heute kreuzen eine Franz. Fregatte, eine Korvette und eine Brigg am Cap da Roca, eine Korvette derselben Nation liegt am Cap Espichel. Ungeachtet der Wachsamkeit des Französischen Geschwaders ist am 2. d. M. die von Para kommende Portugiesische Brigg „Dido“ hier eingelaufen. Vorgestern war eine Menge Militair in den Straßen der Hauptstadt aufgestellt, weil Dom Miguel der öffentlichen Prozession des Frohleichnamfestes beiwohnte.“

S p a n i e n.

Es heißt, in Toledo sei die Pest (Cholera?) ausgebrochen; der Hitze kann man es nicht zuschreiben, da dieselbe in der That nicht groß ist, indem wir seit vier Monaten nicht zwei Tage ohne Regen gehabt haben.

N i e d e r l a n d e.

Brüssel den 17. Juni. Der Independant sagt: Wir sind aufgefordert, zu erklären, daß Herr White keinen offiziellen Charakter mehr bekleidet, und nur noch als bloßer Privatmann sich hier aufhält.

Nach einem Beschluß des Ministers des Innern soll der Jahrestag der Schlacht bei Waterloo nicht mehr gefeiert werden.

Der Courier enthält einen Brief aus Lüttich, worin versichert wird, daß die Französische Partei daselbst täglich mehr Boden fasse und daß man nur noch als Ende des Monats abwarte, um die Französische Fahne aufzupflanzen.

Wider das ergangene Urtheil über Gregoire und de Vast hat das öffentliche Ministerium Cassation eingelegt.

Die Belgier treffen Anstalten, um den zwischen Turnhout und Ewren belegenen Platz Westerloo zu verstärken, um ihn gegen einen etwaigen Angriff der Niederländischen Truppen zu schützen.

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß, obgleich die Ruhe wiederhergestellt sei, die Stadt dennoch einen sehr trüben Anblick darbiete, wozu die Anstalten für den Fall eines Bombardements und die durch die vielen Auswanderungen bewirkte Noth besonders beitragen.

Antwerpen den 17. Juni. Die Holländische Flotte wird täglich verstärkt. So eben läuft eine Fregatte ein, deren Masten um $\frac{2}{3}$ niedriger sind, als gewöhnlich, und die, nach Einigen, bloß zum Bombardement eingerichtet seyn soll. Vom Doel bis zum Pyp-Labac ankern sechs Fregatten, eine Brigg, ein Dampfschiff und neun Kanonenboote.

Lüttich den 21. Juni. Man sagt, Gen. Belliard sei in London angekommen und habe dem Fürsten Talleyrand den Befehl gebracht, den Verhandlungen um jeden Preis ein Ende zu machen.

D e u t s c h l a n d.

Vom Main den 14 Juni. Die Bundes-Versammlung wird nun die auf den 16. d. M. festgesetzt gewesene Wiedereröffnung ihrer Sitzungen erst am 23. vornehmen können, da der Oesterreichische Präsidial-Gesandte auf diesen Tag seine Rückkunft von Wien angekündigt hat. Zu vermuthen ist, daß dann Beschlüsse über unverweilte Besetzung des Großherzogthums Luxemburg durch Bundesstruppen, und über definitive Anerkennung des Regierungs-Antritts des Herzogs Wilhelm von Braunschweig, erfolgen werden. Man glaubt, daß zu jener weder Oesterreichische noch Preussische und händversche Truppen werden verwendet werden. Auch sollen die Regierungen, deren Bundes-Contingente dazu mitgewirkt haben, fest darauf bestehen, daß von dem König von Holland ein angemessener Voranschuß zur Bestreitung der Kosten baar geleistet werde.

Kassel den 19. Juni. Die hiesige Zeitung meldet: Gestern Abend hatte auf dem Markte ein Zusammenlauf statt, welcher eine Bäckerwohnung zu bedrohen schien, aber durch Detachements der Würzgergarde bald auseinander getrieben ward. Unordnungen sind weiter nicht vorgefallen; Einige von denen, welche auf die polizeiliche Aufforderung den Platz nicht gleich verlassen haben, sind verhaftet.

Lübeck den 24. Juni. Heute Nachmittag um 2½ Uhr ging das Dampfschiff „Nikolaus I.“, Capt. N. W. Stahl, von Travemünde nach St. Petersburg ab. Unter den 89 Passagieren befinden sich Herr v. Ribeaupierre mit Familie, General-Lieutenant Dr. Loff, der Kaiserl. Garde-Oberst Simiávin, die Gräfin Wolonski mit Familie, die Grafen Golowkin und Tolstoi, die Generale Wapachowski und Diakoff, die Fürstin Sagarin und die Generalin Diakoff.

I t a l i e n.

Venedig den 10 Juni. Die mit dem General Zucchi vor Ankona in unsre Gefangenschaft gerathenen Italienschen Insurgenten befinden sich noch immer hier in Verwahrung. Dieß geschieht indessen aus keinem andern Grunde, als weil man noch keinen Beschluß gefaßt hatte, was mit ihnen anzufangen sey, am wenigsten in der Absicht, sie zu bestrafen. Nun aber ist es sicher, daß sie, ihrem Wunsche gemäß, nach Frankreich transportirt, und zu diesem Ende nächstens nach Marseille überschifft werden sollen. Ueberhaupt wird gegen die verirrtten Strafbarren in allen insurgirt gewesenen Provinzen mit möglichster Schonung verfahren und nur in Modena ist das Blut zweier Menschen gestossen. Wie man versichert, hat sich nun aber auf Verwendung aller Glieder unsers allerhöchsten Kaiserhauses auch die Strenge Sr. K. Hoheit des Herzogs

von Modena gemildert, und alle später als schuldig Befundene wurden entweder nur leicht bestraft oder begnadigt.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 27. Mai. Mehrere Divansversammlungen wurden gehalten, um die jetzigen Verhältnisse der Pforte zu den Europäischen Regierungen in Berathung zu ziehen, hauptsächlich aber, um sich mit dem Gegenstande einer von dem Grafen Guilleminot dem Reis-Effendi übergebenen Note, über sein in der letzten Zeit beobachtetes Verfahren, zu beschäftigen. Die Pforte war bisher in der Ueberzeugung, daß der Graf Guilleminot, in allen seinen Beziehungen auf sie, als Organ der Französischen Regierung zu betrachten sei. Wie sehr mußte sich demnach der Divan betroffen fühlen, als er aus der Note des Grafen Guilleminot, welche als eine Art von Bekenntniß seiner eigenen Unsichten anzusehen ist, entnahm, daß derselbe seinen diplomatischen Charakter mißkannt, und daß er die gegebenen Winke und Zusagen aus eigenem Antriebe, im Sinne seiner Ansichten, keineswegs aber im Auftrage seiner Regierung, gemacht habe. Man kann sich die Verlegenheit des Ottomanschen Ministeriums denken, welches bei der hohen Meinung von dem Feldmarschall Diebitsch und der Stärke der Russischen Armee Anfangs den ihm zukommenden Insnuationen wegen Benutzung des Polnischen Krieges, um das Mißgeschick vom Jahre 1829 wieder auszugleichen, mißtraute, endlich aber nach mühsam eingeholten Nachrichten über die Lage in Polen, und in Folge der vielversprechenden Aeußerungen des Französischen Votscrafters, ernstlich damit umging, das Vergeltungsrecht zu üben, und in der Voraussetzung, dabei unter allen Umständen auf Frankreich rechnen zu können, dazu Einleitung traf, und nun mit einemmale durch die Erklärung des Grafen Guilleminot erfährt, daß es gestäuscht worden, und auf keinen fremden Beistand zu rechnen habe, falls es wagen würde, Rußland anzugreifen. Das Resultat der mehrtägigen Divansberathungen ging nun dahin, sich mit dem Russischen Bevollmächtigten zu verständigen, und feierlich zu versichern, daß die Pforte stets das großmüthige Betragen des Kaisers von Rußland vor Augen gehabt und haben werde; daß sie nie den mächtigen Einfluß Rußlands auf die Europäischen Angelegenheiten zu schmälern beabsichtigen könne, oder dessen Feinden Vorschub leisten wolle; daß ihr alle dahin zielenden Schritte fremd geblieben und bleiben würden, wiewohl es an Aufreizungen nicht gefehlt habe; und daß die Pforte jetzt mehr als jemals den Kaiser von Rußland als ihren Beschützer ehre und als Freund erkenne. Unter solchen Umständen dürfte dem Grafen Guilleminot der hiesige Aufenthalt sehr lästig seyn, und seine Entfernung nicht mehr als ein Verlust angesehen werden. — Die Insurrection in den Europäischen Provinzen sßßt hier nach den

von dem Großwieser erfochtenen Vortheilen wenig Besorgnisse mehr ein, und gegen die in Kleinasien noch obwaltenden Aufstände werden kräftige Maasregeln ergriffen.

Vermischte Nachrichten.

Mit der Reife des regierenden Herzogs Wilhelm v. Braunschweig nach London bringt man, dem Vernehmen nach, folgende neue Lösung der Belgischen Frage in Verbindung: Der Herzog Wilhelm von Braunschweig wird König von Belgien mit Einschluß von Luxemburg und Limburg, und tritt dafür Braunschweig an Hannover ab. Dagegen entschädigt England den König der Niederlande für den Verlust von Luxemburg und Limburg durch Ostfriesland. Hierdurch werden drei Länder arrondirt und in Deutschland erlischt ein Regentenhauß.

Aus Rom schreibt man, daß der Pascha von Travnik, welcher sich, von den Bosnischen Rebellen gezwungen, scheinbar an ihre Spitze stellen mußte, ihnen entwich und in Begleitung von 150 Mann in der K. K. Gränz Contumaz angekommen sei.

Der Sprecher des Englischen Unterhauses, Manners Sutton.

In Hinsicht auf Talent ist derselbe mit Lord Brougham nicht zu vergleichen; doch ist es eine Frage, ob nicht der Eine in seiner Art ein eben so großer Mann ist, als der Andere. Ich erinnere mich nicht, wie und was der Sprecher war, ehe er zu der Präsidentenwürde gelangte, aber ich weiß wenige Stellen, welche mehr Takt und Geschicklichkeit erfordern, und diese beiden Eigenschaften besitzt der Sprecher in hohem Grade; mit einer Heiterkeit, welche nichts zu trüben vermag, verwaltet er sein Amt; seine Ruhe verläßt ihn zu keiner Zeit. Daß Unterhaus ist eine störrige Versammlung, läßt sich aber gerne von ihm lenken, und er wird bei jeder Gelegenheit kräftig unterstützt. Brougham selbst war einer der feurigsten Geister in jener feurigen Welt; aber ein Wort vom Sprecher pflegte ihn im Augenblicke zur Ruhe zu verweisen. Neben andern vortheilhaften Eigenschaften hat er eine weiche, tiefstöhnende Stimme, welche dem Ruf zur Ordnung den Stachel der Bitterkeit nimmt. Ich hörte ihn mit dem alten William Smith sprechen, welcher seit einigen Jahren aus dem Parlamente getreten ist, aber zu seiner Zeit der Patriarch des Hauses war. Er erzählte ihm, es habe sich seit seinem Austritt dort wenig gebessert: längere und häufigere Reden, spätere Stunden und weniger Abstimmungen; er selbst sey acht Tage und Nächte lang nicht aus dem Unterhause weggekommen; die Versammlungen hätten fortwährend von 3 Uhr Nachmittags bis um 3 oder 4 Uhr Morgens gedauert, und dann sey es an die Geschäfte in den Ausschüssen gegangen. Die Arbeit sey so groß gewesen, daß sie kein Mensch lange aushalten könnte.

Auktion, alten Markt Nr. 63.

Eine Parthie Französischer Shawls, Tücher, ein goldenes Kreuz mit Kette, werde ich Freitag den 1. Juli c. Nachmittags 4 Uhr versteigern.

Ahlgreen,

Königl. Auktions-Commissarius.

Die Wohnung in dem Damielowicz'schen Hause, auf dem Graben No. 10., bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Stallung für 4 Pferde und Wagenselaf, ist, von Michaeli ab, zu vermieten, durch den Kaufmann

F. W. Grätz.

Taback's = Anzeige.

Aechten türkischen Rauchtaback in Blasen, so wie Holländisch Plättchen, das Pfd. 10 Sgr., von Krug & Herzog in Breslau; auch wohlriechenden amerikanischen Thee-Canaster, Varinas-Canaster-Mischung à Pfd. 10 bis 12 Sgr., ist zu haben bei

K. A. Munk,

Wasserstraße No. 184.,

dem Hôtel de Cracovie gerade über.

Die in meinem Etablissement an der Dombrücke befindliche Brau- und Mälzerei nebst Zubehör, will ich aus freier Hand auf mehrere Jahre verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich deshalb bei mir melden.

Posen den 27. Juni 1831.

F. W. Kantorowicz.

Börse von Berlin.

Den 28. Juni 1831.	Zins-Fufs.	Preuss. Cour.	Briefe Geld.
Staats - Schulscheine	4	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	96
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	84 $\frac{1}{2}$	80 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	88 $\frac{1}{2}$	—
Neum. Inter. Scheine dito	4	88 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	91 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	—	88
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	—
Danz. dito v. in T.	—	35	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	93 $\frac{1}{2}$	93
Grossherz. Posenische Pfandbriefe	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	4	—	97 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	105	—
Kur- und Neumärkische dito	4	105	104 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	106	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	54	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	55	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Neue dito	—	19 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Disconto	—	4	5

Posen den 30. Juni 1831.

Posener Stadt-Obligationen 4 90 $\frac{1}{2}$ 90